

PEGASUS

Berliner Beiträge
zum Nachleben der Antike
Heft 11 · 2009

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

www.census.de

Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Vera Goldschmidt, Barbara Lück, Birte Rubach, Timo Strauch

Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Unter den Linden 6
10099 Berlin

© 2009 Census of Antique Works of Art
and Architecture Known in the Renaissance

Satz: Susanne Werner (Lukas Verlag)
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN: 978-3-86732-074-0
ISSN: 1436-3461

PROPERZ UND SEINE RENAISSANCE-KOMMENTATOREN ÜBER DIE AREA APOLLINIS

ANNA ROSE

Die Kenntnisse über den Apollo-Tempel und die Area Apollinis in Rom stammen überwiegend aus antiken Quellen, denn der Tempel selbst und alle anliegenden Bauten sind nicht erhalten.¹ So bezeugt Solinus die Bezeichnung ›area Apollinis‹, und Ovid gibt Aufschlüsse über die Nähe des Apollo-Tempels zur ›domus Augusti‹ und zum ›templum Vestae‹ auf dem Palatin.² Die Lokalisierung des Podiums des Apollo-Tempels auf dem Palatin, wo traditionell die ›aedes Iovis Victoris‹ (oder ›Propugnatoris‹) platziert wurde, konnte durch die Forschungsergebnisse von Giuseppe Lugli und Ausgrabungen Gianfilippo Carettonis in den sechziger Jahren bestätigt werden.³ Diverse Reste der Tempeldekoration, deren genaue Herkunft nicht identifiziert werden konnte, stammen vermutlich vom Apollo-Tempel.⁴

Aus der »Historia Romana« von Velleius Paterculus (19 v. Chr. – 31 n. Chr.) erfahren wir, dass Augustus den Bau eines Tempels gleich nach dem Sieg über Sextus Pompeius in der Seeschlacht bei Mylae im Jahre 36 v. Chr. ins Auge fasste.⁵ Im Anschluss an den Sieg bei Actium im Jahre 31 v. Chr. widmete er diesen seinem Schutzpatron Apollo.⁶ Nach dem Zeugnis von Cassius Dio (ca. 163–post 229) wurde der Bau im Jahre 28 v. Chr. fertiggestellt und eingeweiht.⁷

Der augusteische Dichter Properz (lat. Sextus Propertius, 1. Jh. v. Chr.) liefert in einem Gedicht aus dem zweiten Buch seiner Liebeselegien (II.31)⁸ die Beschreibung des Tempels und der Portikus in der Area Apollinis, die auch von modernen Archäologen als Hilfsmittel für die Rekonstruktion der Gestalt des Apollo-Tempels und der Area Apollinis herangezogen wird. Schon im 15. Jahrhundert waren fast keine Tempelreste vorhanden.⁹ Nur Flavio Biondo (1392–1463) erwähnt um 1440 zwei Portale aus Marmor.¹⁰ Um 1527 konnte Andrea Fulvio (1510–43) diese Portale nicht mehr sehen,¹¹ und Pirro Ligorio (1513–83) fand zwischen 1542 und 1568 nur mehr die Reste dekoriertes Säulenbasen vor.¹²

Auch die Renaissance-Kommentatoren des Properz mussten auf andere Quellen oder architektonische Zeugnisse und Kunstwerke zurückgreifen, um sich selbst und dem belesenen Wissenschaftspublikum die Lage und die Aus-

gestaltung jenes Tempels zu erklären, der den antiken Schriftsteller zu seiner kurzen Elegie aus dem zweiten Buch inspirierte:

Quaeris, cur veniam tibi tardior? aurea Phoebi
porticus a magno Caesare aperta fuit.
tanta erat in speciem Poenis digesta columnis,
inter quas Danaï femina turba senis.
hic equidem Phoebō visus mihi pulchrior ipso
marmoreus tacita carmen hiare lyra,
atque aram circum steterant armenta Myronis,
quattuor, artificis vivida signa, boves.
tum medium claro surgebat marmore templum,
et patria Phoebō carius Ortygia:
in quo Solis erat supra fastigia currus,
et valvae, Libyci nobile dentis opus:
altera deiectos Parnasi vertice Gallos,
altera maerebat funera Tantalidos.
deinde inter matrem deus ipse interque sororem
Pythius in longa carmina veste sonat.¹³

Bei Properz, der die ausführlichste Beschreibung der Area Apollinis und mit ihr die des Apollo-Tempels, der Apollo-Portikus, der Statuen und des Altars liefert,¹⁴ eilt der Ich-Erzähler zu seiner Geliebten und wird auf dem Weg durch den schönen Anblick einer neuen Portikus abgelenkt, die vor kurzem eingeweiht wurde.¹⁵ Er bewundert die Interkolumnien mit fünfzig Danaiden, die Statue des auf einer Harfe spielenden Apollo und die Gruppe mit den Opferstieren von Myron vor der Portikus, den Apollo-Tempel in der Mitte der Portikus mit dem Apollo und seiner Quadriga auf dem Akroterion, den kunstfertigen Cella-Türen aus Elfenbein und einer weiteren Skulpturengruppe bzw. dem Giebelrelief mit dem Apollo selbst zwischen seiner Mutter Latona und seiner Schwester Diana. Für eine weitere Erkundung des Tempels hat er keine Zeit – seine Geliebte würde ihm die Verspätung nicht verzeihen.

Diese Geschichte – genauso wie das gesamte Werk des Properz – hat die Renaissance-Kommentatoren fasziniert und herausgefordert, sich näher mit diesem Thema zu beschäftigen. So entstand ein interessantes Spektrum von Kommentaren, das den Bildungsgrad und die Interessenschwerpunkte der Verfasser deutlich widerspiegelt. Trotz der Interdependenz mancher

Kommentare beweisen die meisten eine gewisse Individualität, so dass in der Gruppe von mehr als zwanzig Kommentaren kaum von vollständigen Abschriften gesprochen werden kann.

DIE KOMMENTARE UND IHRE VERFASSER

Aus den einundzwanzig bekannten Kommentaren des 15. Jahrhunderts beschäftigen sich dreizehn mit der genannten Elegie.¹⁶ Eine wichtige Rolle spielen dabei die gedruckten Kommentare von Domizio Calderini (1446–78), Filippo Beroaldo dem Älteren (1453–1505) und Antonio Volsco da Piperno (ca. 1450–96).¹⁷ Hinzu kommen zehn handschriftliche Kommentare.¹⁸ In vier von diesen offenbart der Schreiber seinen Namen und das Verfassungsdatum im Kolophon. Die Kommentatoren der anderen sechs Handschriften konnten ermittelt werden. Der älteste datierte Kommentar aus dem MS SBB lat. fol. 500 stammt aus der Feder von Giovanni Gioviano Pontano (1426–1503).¹⁹ Das Datum trägt er selbst am Ende ein: Mai 1460. Der Name von Gioviano Pontano ist an zwei Stellen im Kommentar von Nicolaus Gaucius aus dem MS Paris 16693 erwähnt, der zwischen Juli 1468 und August 1469 verfasst wurde. Im Dezember 1480 beendete Gaspar Manius Pontanus die Arbeit an seinem Kommentar Vat. Lat. 1612, der in der Biblioteca Apostolica Vaticana aufbewahrt wird.²⁰ Der Kommentator aus dem MS Siena Bibl. Comunale I.IX.6 nennt sich im Kolophon Titus Sutrinus und gibt das Datum 1481 an. Als Verfasser des Kommentars in London BL Egerton 3027 wird Pacificus Maximus Irenaeus vermutet, datiert wird er mit »post 1467«. ²¹ Bei dem Verfasser des eher kleineren Kommentars aus der Inkunabel Rom Bibl. Cors. Inc. 50 F 37²² handelt es sich um Angelo Poliziano (1454–94).²³ Er hat selbst das Datum 1472 unter den Kommentar gesetzt.

Drei handschriftliche Kommentare zu dieser Elegie aus dem 16. Jahrhundert gruppieren sich um die sogenannten Exzerpte von Francesco Pucci Fiorentino (1462–1512).²⁴ Der Verfasser der Randnotizen aus dem Jahre 1522 in der Inkunabel Florenz BN Inc. Magl. A.3.39²⁵ war Bernardinus Pisanus.²⁶ Die im Jahre 1554 eingetragenen Postillen der Inkunabel Florenz BN Postillati 41²⁷ stammen von Pietro della Stufa.²⁸ Wie die Autoren selbst erklären, beziehen sie sich auf die handschriftlichen Notizen von Pucci in der Inkunabel Florenz, Biblioteca Riccardiana, Edizioni rare 372. Eine Kopie dieser Notizen wird in der Nationalbibliothek in Neapel unter der Signatur SQ X H 10 auf-

bewahrt.²⁹ Das Jahr 1502 betrachtet die moderne Forschung als Datum der Eintragungen Puccis.³⁰

In den Kommentaren zur Elegie II.31 lassen sich sowohl die Abhängigkeiten der handschriftlichen und gedruckten Kommentare ermitteln als auch die Kommentierungsart und ihr Umgang mit dem vorhandenen geschichtlichen und literarischen Quellenmaterial untersuchen. Nicht alle Zeilen der Elegie werden mit der gleichen Intensität kommentiert. Natürlich ragen die gedruckten Kommentare von Calderini (1475),³¹ Beroaldo (Erstausgabe 1487)³² und Volsco (Erstausgabe 1488)³³ in Umfang und Detailaufarbeitung heraus, da die typographische Umsetzung einen freieren Raum für die Umgestaltung des Textes bot, denn fast alle handschriftlichen Kommentare wurden auf den Rändern und zwischen den Zeilen einer Properz-Handschrift oder -Inkunabel eingefügt. Lediglich der Kommentar Siena I.IX.6 stellt einen fließenden Text dar. Er ist auch nach den gedruckten Kommentaren von Calderini, Volsco und Beroaldo der umfangreichste.

DIE INNEREN ABHÄNGIGKEITEN ZWISCHEN DEN KOMMENTAREN

Die Abhängigkeiten der Kommentare können anhand der Properz-Elegie II.31 klar verfolgt werden. Gleichmaßen kann festgestellt werden, welche Kommentare eine starke Individualität aufweisen.³⁴

Schon im Kommentar zur ersten Zeile ist die Beeinflussung des Kommentars von Titus Sutrinus durch Domizio Calderini deutlich. Sutrinus übernimmt von Calderini den Hauptgedanken und das Zitat von Sueton,³⁵ irrt sich allerdings in der Schreibweise zweier Eigennamen:

Calderini (1475)³⁶: Porticus Phoebi] Non de Livia porticu nec de Pompeia nec de Octavia intelligas, sed de ea, quam erexit Augustus in parte Palatii iuxta bibliothecam et templum Apollinis. Cuius operis meminit Tranquillus in Augusto. [Sueton Aug. XXIX 3].

Sutrinus (1481), f. 116r: Aurea phoebi porticus] Divus Augustus auctore Tranquillo porticum in parte Palatii erexerat iuxta bibliothecam et Apollinis templum unde aliquando ius dicere solitus est. Sunt qui intellegunt de porticu Lidia (sic!), alii de Optavia (sic!), alii de Pompeia. Placet prior intellectus.

Der Bezug auf den Kommentar Calderinis ist auch bei Volsco deutlich. Er widerspricht seinem Vorgänger, ohne diesen aber namentlich zu nennen:

Calderini (1475)³⁷: *Aperta] Idest publicata.*

Volsco (1488, E Vv): *Aperta] dedicata. Ante dedicationem porticus aut theatra aut templa aperire fas non erat.*

Volsco glaubt, dass die Vokabel »aperire« hier »widmen, einweihen« bedeutet. Diese Annahme zwingt dazu, 31 v. Chr. als terminus post quem für die Verfassung der Properz-Elegie zu betrachten. Leider geht Volsco in seiner Argumentationsführung nicht weiter, da ihm höchstwahrscheinlich die notwendigen Quellen für eine Datumsbestimmung fehlen.

Die Abhängigkeit von Kommentaren mit Puccis Exzerpten ergibt sich anhand des Vergleichs der Randnotizen zur Zeile 2 kaum. Pucci (1502, Neapel S.Q.X.H.10)³⁸ erwähnt als weitere Quelle, welche die Existenz der Portikus belegt, »Ovidius«. Pietro della Stufa (1554, Postillati 41) lässt die Zeile unkommentiert. Bernardinus Pisanus (1522, Magl. A.3.39) geht in seiner Kommentierung einen Schritt weiter als Pucci und zitiert eine Zeile aus Ovids »Ars amatoria«, in der die Danaiden-Statuen und eine Statue von ihrem Vater Danaus mit einem ausgestreckten Schwert erwähnt werden.³⁹

Die Zeile 3 der Elegie ist die einzige Quelle, welche die Bauplanung der Portikus und deren Material bezeugt. Die Kommentatoren greifen bereitwillig die gebotene Möglichkeit auf, hier ihre Kenntnisse zu präsentieren und den goldgelben afrikanischen (numidischen) Marmor⁴⁰ anzuführen. »Ex numidico lapide« erklärt Pontano die Bedeutung des Wortes »poenis«. Volsco gibt weitere Namen für diese Marmorart an und bemerkt, dass aus diesem Marmor nur große Säulen gefertigt wurden:

Volsco (1488, E Vv): *Penis columnis] ex lapide numidico factis, nisi augusteum marmur esse velis, quod inde accepit nomen, quod in Aegypto Augusti principatu repertum est. Ex eo ingentes faciebant columnas sicut ex orphite lapide parvas.*

Beroaldo möchte mit seinen Kenntnissen der lateinischen Autoren brillieren, gibt noch eine Bezeichnung dieser Marmorart an, die er bei Statius gefunden hat, und erzählt ausführlich Einzelheiten über ihren Gebrauch:

Beroaldo (1487), f. p IIv: Poenis columnis] i.e. marmoreis ex marmore poeno, hoc est numidico factis, quod fuit antiquitus laudatissimum, ex quo limina in domo primus Romanorum posuit M. Lepidus, ut scribit Plinius in .xxxvi., & hoc primum inveci numidici marmoris vestigium invenisse se refert. De hoc intellexit Martial scribens: Marmore picta nomas. Hoc Papinius in Silvis lybicum silicem appellat. Prisci pavimenta poenica appellitabant, quae erant marmore numidico strata.

Auch über die Vokabel »digesta« machen sich die Kommentatoren Gedanken. Der Kommentator von Valencia 725 schreibt zum Lemma »digesta« die Erklärung »composita« (»ordnend zusammenstellen«).⁴¹ Von den anderen handschriftlichen Kommentaren notiert lediglich Egerton 3027 »divisa« (»planmäßig eingeteilt«) zu dieser Stelle. Unter den gedruckten Kommentaren geht nur Beroaldo auf diese Vokabel ein und demonstriert zugleich seine Kenntnisse Vitruvs, bezogen auf den Tempelbau:

Beroaldo (1487), f. p IIv: Digesta] id est distincta & secundum simmetriam edificata. Quanta autem debeat esse crassitudo, longitudoque columnarum, & quanta intervalla intercolumniorum in aedificiis docet eruditissime Vitruvius .iii.⁴²

Beroaldo gibt den Sinn dieser Vokabel am besten wieder, da er seine Lateinkenntnisse wie auch seine Intuition durch das Fachwissen Vitruvs untermauert. Es ist bemerkenswert, dass Beroaldo genauso wie moderne Forscher den Bezug zwischen der von Vitruv beschriebenen »aedes Apollinis et Dianae« und dem Apollo-Tempel auf dem Palatin herstellt.

Zur Zeile 4 erklärt lediglich Pontano (SBB lat. fol. 500), dass es um Statuen geht: »turba] erat sculpta«. Der Verfasser des Kommentars in St. Petersburg Cl. Q.12 schreibt »Danaus et Egistus«, was sowohl ein Verständnisfehler ist – er bezieht offensichtlich »Danai« auf »femina« und nicht auf »turba« – als auch die Verwechslung der beiden mythischen Gestalten Aegyptus und Egistus offenbart. Im MS Egerton 3027 steht in der Vorzeile »columbis«, und der Kommentator erklärt »quas] columbas, aliter quos«, was gänzlich unpassend ist. Allerdings berichtet er das korrupte »nurus« durch »senis«. Der Kommentator von Vat. Lat. 1611 erklärt das schwer verständliche Substantiv »femina« durch das Adjektiv »feminea«. Gaucius in Paris 16693 schreibt von seiner Vorlage Valencia

725 das sinnlose »femina pro femina« als »foeminea] femina« ab. Unter den anderen Kommentatoren erklären nur – chronologisch aufgestellt – Sutrinus (Siena I.IX.6), Beroaldo und Volsco das Auftreten von Danaiden in der Zeile 4 der Elegie. Anscheinend geht die Kommentarzeile bei Pisanus auf einen von zwei Kommentaren zurück. Hier zum Vergleich die drei Stellen:

Sutrinus (1481), f. 116v: Danai] Danaus L filias habuit, quae coniugate quinquaginta patruelibus earum, filiis Egipti omnes maritos interemerunt praeter Ipermestram (sic!), quae Lino (sic!) pepercit. Ovidius in Arte: Quaeque (sic!) parere necem miseris patruelibus ause Belides extracto (sic!) stat ferus ense pater.

Beroaldo (1487), f. p IIv: Inter quos Danai foemina turba senis] In hac porticu Appollinis Palatini erant immagine Bellidum quinquaginta, quae maritos prima nocte nuptiali ad unum omnes interemerunt excepta Hypermestra (sic!), quae Lynco (sic!) peperit. De quibus supra diximus. Hoc etiam docet Ovidius sic scribens in .iii. Tristium: »Ducor ad intonsi candida templa dei, Signa peregrinis ubi sunt alterna columnis, Bellides (sic!) & stricto stat ferus (sic!) ense pater.« Vide quemadmodum Propertius & Ovidius de eadem porticu scribentes dicant eadem. Peregrinas ille vocat columnas, quas hic Poenas. Bellides ille nominat, quae ab isto dicuntur Danai turba. Alibi quoque. Ovidius meminit huiusce rei in Amoribus & in primo de Arte.

Volsco (1488, E Vv): Foemina turba] Intercolumnia ornabant Belidum statuae, ut una nocte patruelles peremerunt praeter Hypermestram (sic!), quod & Ovidius in Tristibus significavit: »Inde tenore pari gradibus sublimia celsis ducor ad intonsi candida templa dei. Signa peregrinis ubi sunt alterna columnis, Bellides (sic!) & stricto stat ferus (sic!) ense pater.«

Dabei erklärt der erste Kommentator nur mythologische Begebenheiten. Ihn interessieren der Wahrheitsgehalt des Gesagten und die Realienzuordnung wenig. Im Zitat macht er zwei Fehler (»quaeque« statt »quaque« und »extracto« statt »et stricto«), was darauf hinweist, dass er die Quelle aus dem Gedächtnis zitiert, also an diesem Kommentar selbständig arbeitet und keine direkte Vorlage zum Abschreiben benutzt.

Beroaldo vergleicht in seinen Ausführungen zumindest drei ihm bekannte Quellen – Sueton, Properz und Ovid – und platziert die Danaiden

in die Portikus. Er zitiert Ovid, der auch Danaiden erwähnt und stellt den literaturwissenschaftlichen Vergleich zweier Autoren – Properz’ und Ovids – an. Beroaldo erklärt dabei den Gebrauch von Synonymen: die Säulen stammen aus Phönikien und können daher »peregrinae« genannt werden, Danaiden können »Belides« genannt werden. Ferner erwähnt er weitere Quellen für das Auftreten derselben Danaiden – »Ars amatoria« und »Amores«⁴³ – als Beweis für die Ausschmückung der Portikus. Für Antonio VolSCO ist zudem die Art und Weise der Aufstellung der Statuen wichtig, nämlich zwischen den Säulen. Allerdings schleicht sich bei Beroaldo ein Fehler ein: Sein Zitat aus den »Tristia« enthält statt des Wortes »barbarus« die Wörter »stat ferus« aus der »Ars Amatoria«. Bezeichnend ist die Wiederholung dieses Fehlers und zweier anderer – »Hypermestra« statt »Hypermnestra« sowie »Bellides« statt »Belides« – im ein Jahr später erschienenen Kommentar VolSCOs, dessen Abhängigkeit von Beroaldos Kommentar daher nicht auszuschließen ist.⁴⁴

Beroaldo und VolSCO geben beide Ovids »Tristia« an, wo auch der Ort der Portikus und die Statuen der Danaiden genannt werden.⁴⁵ So bleiben Properz und Ovid die einzigen antiken Quellen, die Informationen über die Ausgestaltung der Apollo-Portikus mit den Danaiden liefern.⁴⁶ Leider bestätigen die Renaissance-Kommentatoren den Hinweis aus den Scholien zu Persius (II, 56)⁴⁷ auf die ebenso vielen Reiterstatuen der Söhne des Aegyptus nicht. Der von Flaminio Vacca erwähnte Herkules kann kaum ein Reiter sein.⁴⁸ Die Frage nach einer von Ovid erwähnten Statue des Danaus wird auch bei den Renaissance-Kommentatoren des Properz nicht geklärt.⁴⁹

In den Kommentaren zur Zeile 5 findet sich das angemessene Verständnis dieser Stelle bei Pacificus Maximus in Egerton 3027, wo er zu »tacita« schreibt: »quae picta erat«. Auf die gleiche Art und Weise verstehen diese Zeile auch VolSCO, der schreibt »lyra tacita, quum vox deerat«, und der Kommentator aus Vat. Lat. 1611 mit der Erklärung »tacita, quum marmorea erat, non pulsabat«. Demnach wurde Apollo singend dargestellt, allerdings schwieg seine Lyra, weil sie aus Stein war.⁵⁰

Der Kommentator von St. Petersburg Cl. lat. Q.12 versucht das Adverb »hic« als »in hoc loco porticus« zu deuten und somit die Position der Apollo-Statue anzugeben. Allerdings kann dieses »hic« nur »hier in der Portikus« bedeuten, da die fünfzig Danaiden wohl zwischen den Säulen standen und Properz zu keiner einzigen den genauen Standort angibt.⁵¹ Der weniger gebildete Kommentator von Valencia 725 missversteht seine Vorlage Paris 16693,

die nur lexikalische Pendants zu »equidem« in der Zeile 5 aufzählt – »intercia, propterea, nunc«, und schreibt: »Hic equidem in Tracia patria.« Dies trifft offensichtlich nicht zu, da sich der Apollo-Tempel in Rom befindet. Titus Sutrinus, der auf Plinius verweist, sieht – wie der Kommentator der Petersburger Handschrift – eine Apollo-Statue auch innerhalb der Portikus:

Sutrinus (1481), f. 116v: Marmoreus] Plinius. In ea porticu statuum fuisse Apollinis aeneam mira magnitudine et arte, hic de qua poeta.

Hier meint der Kommentator die Apollo-Statue, die sich zusammen mit den vier Opferstieren von Myron⁵² neben dem Altar vor dem Apollo-Tempel befunden hat.⁵³ Dennoch übernimmt er die misslungene Interpretation einer Plinius-Stelle aus dem Kommentar seines Vorgängers Domizio Calderini, missachtet das von Properz angegebene Material Marmor, obwohl er seinen Kommentar an das Wort »marmoreus« anknüpft, und schreibt, dass die Apollo-Statue vor dem Tempel aus Bronze war. Calderini meint in seiner Anmerkung zu Zeile 6 jedoch die von Properz nicht erwähnte bronzene Statue in der Bibliothek, von der er bei Plinius⁵⁴ gelesen hat:

Calderini (1475)⁵⁵: Marmoreus] Atqui Plinius scribit statuum Phoebi eo in loco fuisse aeneam, miranda arte et magnitudine octo. De Mirone alibi diximus.

Pontano erwähnt in seinem Kommentar zur Zeile 5 eine weitere marmorne Apollo-Statue des nackten Sonnengottes mit der Harfe, die im geschlossenen Raum, also im Tempel, stand – hier meint er offensichtlich die Apollo-Statue aus den Zeilen 15 und 16 – und noch eine bronzene Statue in der Bibliothek, bei der er die Plinius-Stelle genau wiedergibt:

SBB lat. fol. 500, f. 31v: Altera imago Apollinis nudi atque citharam pulsantis erat in eius templo eaque marmorea, altera in bibliotheca ex aere ingenti magnitudine pulcritudine eximia.

Volsco in seinen Ausführungen zu den Zeilen 5 und 6 differenziert offensichtlich zwischen drei Statuen: Eine von ihnen stand auf dem Platz vor dem Tempel,⁵⁶ eine im Tempel selbst und eine in der Bibliothek.

Volsco (1488, E Vv): Phoebo visus mihi pulchrior ipso marmoreus] Phoebi inquit videbatur statua ex marmore verior & ipse deus vivens expressa. In Apollinis aede Apollo quis ex marmore videbatur nudus cytharam tenens, quem Tymarchides fecit. In bibliotheca vero ex aere Tuscanicus, hoc est Etruriae opus, pedum .l. a pollice. Dubium, ere ne admirabilior fuerit an pulchritudine.

Für den bronzenen Apollo in der Bibliothek⁵⁷ gibt es als Quellen außer Plinius nur noch die Scholien zu Horaz und die Scholien von Servius zu Vergils »Eclogae«,⁵⁸ für den Apollo zusammen mit Diana und Latona im Inneren des Tempels aber sogar nur Properz in den Zeilen 15 und 16 dieser Elegie. Die Beschaffenheit und das Material der Apollo-Statue im Tempel nennt Properz nicht. Es ist nicht klar, auf welche Quellen sich Volsco und Pontano beziehen, wenn sie den Apollo im Tempel als nackt bezeichnen und Marmor als Material der Statue angeben. Die von den Kommentatoren benutzte Quelle liefert nur einen weiteren Hinweis auf die Existenz dieser Apollo-Statue. Volsco erwähnt als einziger drei Apollo-Statuen in seinem Kommentar, obwohl im Properz-Gedicht lediglich von zwei Statuen die Rede ist. Interessant sind bei ihm die Angaben zum Künstler der Statue mit der Harfe (Tymarchides) im Apollo-Tempel, der wahrscheinlich in seiner Quelle angegeben wurde, und zur Größe der Statue in der Bibliothek (50 Fuß). Volsco und Pontano geben bereits in der Anmerkung zu den Zeilen 5 und 6 Informationen über die Apollo-Statue im Tempel. Daher fehlen bei diesen beiden Kommentatoren entsprechende Anmerkungen zu den Zeilen 15 und 16. Nur Beroaldo bemerkt an dieser Stelle, dass diese Apollo-Statue »inter matrem & sororem, scilicet Latonam & Dianam« stand.⁵⁹

Puccis Exzerpte und die nachfolgenden Kommentare, in die sie einbezogen wurden, lassen die meisten Zeilen unkommentiert. Die Randnotizen der Inkunabel von Neapel (1502) beschränken sich zumeist auf die Angabe der anderen Lesvarianten oder auf die lapidare Nennung weiterer Quellen. Die Kommentierung von Pisanus (1522) ist ausführlicher, er konzentriert sich jedoch auf die Angabe der Lesvarianten. So trägt er zur Zeile 8 »invida« ein, obwohl im Text seiner Inkunabel gerade dieses Wort aus der Handschriften-tradition DV steht.⁶⁰

Den Platz des Tempels selbst – »Medium: ad mediam porticum« – interpretiert Antonio Volsco in seinem Kommentar zur Zeile 9 als »in der Mitte der Portikus«⁶¹ und offenbart so ein angemessenes Verständnis des Textes. Denn

auch Velleius Paterculus verwendet das Wort »circa« bei der Beschreibung der Position der Portikus: also um den Tempel herum.⁶² Es ist deutlich, dass sich vor den Augen des Ich-Erzählers zuerst die Portikus in ihrer blendenden Schönheit erhebt, die er aber zusammen mit dem Tempel bewundert. Daher spricht Properz in der Zeile 2 der Elegie nur von der Portikus- und nicht von der Tempel-Einweihung. Einem Laien erschien die Area Apollinis wohl auch in der Antike als ein Komplex.⁶³

Ferner geben sowohl Bernardinus Pisanus (1522) als auch Pietro della Stufa (1554) die Variante »in quo« in der Zeile 11 an,⁶⁴ zu der sich Pucci selbst nicht äußert. Im Text der Inkunabel »Vicenza, 1481«, die Pisanus benutzt, steht »et quo« (MSS-Zweig F), wie in allen anderen Inkunabeln bis auf die Ausgabe Beroaldos. Bei Beroaldo (1488) erscheint im Text »auro«. Daher sieht Pisanus die Notwendigkeit, auch »alii auro« zu dieser Stelle einzutragen. Da diese Variante in der Postinkunabel »Florenz, 1503«, die Pietro della Stufa für seine Randnotizen benutzt, bereits zu finden ist, lässt er den überflüssigen Hinweis aus, genauso wie er »invida« der Exzerpte in der Zeile 8 ignoriert.⁶⁵

Beroaldo findet seine Lesart in den Handschriften, die er für seine Ausgabe benutzt.⁶⁶ Ihm gefällt dieses Wort, da es das Material angibt, aus dem das Apollo-Gespann angefertigt ist, das seiner Meinung nach sehr gut zum Ruhm des Gottes und zur Herrlichkeit des Tempels passt:

Beroaldo (1487), f. p IIv: In quo] Scilicet in templo erat dicatus currus Solis. Quidam codices habent auro, quod non displicet, ut laus sit maior templi magnificentissimi, supra cuius fastigium Solis currus ex auro splendescet.

Inwiefern die Angaben der Handschriften des Zweiges Vo (Leiden Voss. lat. O.13) mit der Tradition des Archetypus übereinstimmen, ist nach wie vor ungeklärt.⁶⁷ In die Tradition der Exzerpte Puccis ist die Variante »auro« offensichtlich aus der Ausgabe Beroaldos gelangt.

Genauso ungeklärt bleibt wohl die Erwähnung eines Werks des Künstlers namens »Lysia« bei Plinius,⁶⁸ auf den nur Pontano in seinem Kommentar zur Zeile 11 Bezug nimmt:

SBB lat. fol. 500, f. 31v: Dicitur Augustus dicasse in honorem patris tabulam marmoream Apollinis et Dianae in quadrigis. Lysiae sculptoris opus egregium.

Offensichtlich deutet Pontano die Properz-Stelle als Verweis auf die von Plinius erwähnte Quadriga. Tatsächlich wird sowohl bei Properz als auch bei Plinius Apollo mit seinem Vierergespann erwähnt. Allerdings versteht Pontano dies als Marmortafel, und bei Properz findet sich keine Erwähnung von Diana. Die moderne Forschung ist sich über die Erwähnung bei Plinius im Unklaren. Jordan zitiert die Stelle – im Gegensatz zu Pontano – in Bezug auf die Portikus (»aedicula columnis adornata«),⁶⁹ um die These von Lanciani,⁷⁰ dass Plinius einen Ehrenbogen (»super arcum«) erwähnt, der den Haupteingang zum Tempelareal bildet, zu widerlegen. Wahrscheinlich hat Pontano den Ort, den Plinius angibt, missachtet. Er wurde durch die Homonymie bei Plinius und Properz auf die falsche Fährte geleitet und sah die Skulpturengruppe auf dem Giebel des Tempels. Wo sie wirklich stand, bleibt ungeklärt.⁷¹

Die bereits von Butrica⁷² festgestellte Abhängigkeit des Gaucius-Kommentars (Paris 16693) von der Vorlage Valencia 725 wird auch im Kommentar zu der Zeile 12 deutlich:

Valencia 725, f. 34r: libyci] nam helefantes in Libya sunt.

Paris 16693, f. 48r: libici] i.e. ex ebore, quum elefantés sunt in lilia (sic!).

Offensichtlich hat der spätere Kommentator seine Vorlage missverstanden und das Toponym »Libia« durch das ihm bekannte aber sinnwidrige »lilia« ersetzt.

Ähnlich missversteht der Kommentator von Egerton 3027, den Butrica im Abhängigkeitsverhältnis zu den Kommentaren von Paris 16693 und Valencia 725 sieht,⁷³ die Vorlage auch in der Zeile 14 der Elegie:

Egerton 3027, f. 25r: altera] valva: tanta] domus : tantalidos] monte (sic!) quo fuerat filia tantale (sic!).

Weder das Wort »montis« noch der Name »Tantalus« sind korrekt dekliniert. Das plötzliche Auftreten des Berges ist unerklärbar, weil er in keinem Kommentar vorhanden ist. Der Kommentator von Egerton 3027 arbeitete offensichtlich sehr hastig und ohne Textverständnis, womit sich dieser Kommentar von den anderen stark abhebt.

Durch die unpassende Erklärung der unten aufgeführten weiteren offensichtlich missverstandenen Stelle wird die Abhängigkeit des Gaucius-Kommentars (Paris 16693) von Valencia 725 nur noch deutlicher:

Valencia 725, f. 34r: tantalidos] Castoris fratris Elene de genere Tantali vel Thiestes, quoi a fratre Atreo dati sunt filii absumendi in mensa et hi de genere Tantali fuerant.

Paris 16693, f. 48r: merebant] videbantur merere: tantalidos] vel dixit propter Elenam propter mortem Castoris fratris sui vel dixit propter Atreum, qui dedit Theisti (sic!) fratri suo suos filios ad manubandum [u. v.] et omnes isti sunt de genere Tantali.

Der zweite Kommentator schreibt von dem ersten die fehlleitende Deutung des von Properz gemeinten Mythos ab. Dabei übernimmt er kritiklos die inkorrekte Darstellung der Abstammung von Kastor und Helena und begeht einen Fehler bei der Schreibweise des Namens von Thyestes. Dagegen finden wir bei Beroaldo nicht nur eine korrekte Darstellung des zugrunde liegenden Mythos, sondern auch eine äußerst tiefe Deutung der von Properz in der Zeile 14 verwendeten Metapher. In ihr sieht der Kommentator nicht nur den Ausdruck der Trauer Niobes, sondern auch einen Beweis der überwältigenden Kunstfertigkeit des Bildhauers:⁷⁴

Beroaldo (1487), f. p III: Funera Tantalidos] In altera inquit parte valvarum erat historia Niobes & filiorum, qui omnes perierant confossi sagittis Appollinis & Dianae, ut supra docuimus. moerebat] Ad laudem dictum est ipsius artificis adeo enim fabre & ad amussim erant cuncta perfecta in valvis, ut moerere & lugere viderentur recitatas calamitates. Tantalidos] i.e. Niobes Tantali filiae in lapideam statuam conversae. Itidem ab Ouidio Tantalidis appellatur.

Auch Pontano gibt eine plausible Deutung des Reliefs an:

SBB lat. fol. 500, f. 31v: Niobe Tantali filia in ea sculptura deplorabat mortem liberorum: quos Apollo Dianaque interemerant sagittis.

Die Inkunabel aus der Biblioteca Corsiniana enthält die Notizen Polizianos zu den Properz-Elegien, die an vielen Stellen in eine Zitatensammlung in griechischer und lateinischer Sprache übergehen. Lediglich zwei Anmerkungen gibt es zum Gedicht II.31, und zwar zu den Zeilen 13 und 14. Es handelt sich um onomasiologische Erklärungen der Bezeichnung des Volkes

der Gallier im ersten Fall⁷⁵ und des Patronyms der mythischen Gestalt Niobe im zweiten Fall.⁷⁶ Beide verwendet Properz bei der Beschreibung zweier Flügeltüren des Apollo-Tempels: Auf der einen wurde die Niederlage des gallischen Feldherren Brennus im Jahre 279 v. Chr. bei Delphi bildlich dargestellt, auf der anderen die Vernichtung der Kinder Niobes.

Kein anderer Kommentator erklärt in der Anmerkung zu dieser Stelle den Ursprung der Bezeichnung des Volkes der Gallier, sondern das Syntagma »deiectos Gallos«. Poliziano verwechselt zwei ethnographische Bezeichnungen, obwohl er die Stellen von Justinus und Pausanias genau angibt. Daher ist anzunehmen, dass er die Anspielung Properz' auf das historische Ereignis wohl im Sinn hat, aber Gallier und Galater durcheinander bringt.⁷⁷ Eine andere Erklärung hierzu wäre, dass Poliziano die Geschichte mit Brennus nicht kennt, jedoch von anderen Quellen den Verweis auf Pausanias und Justinus abschreibt.

Auch die anderen Kommentatoren bis auf Pontano beschreiben ausführlich den Gallierkampf und beziehen sich auf Justinus (Calderini, Beroaldo) und Livius (Sutrinus) oder nennen die Quelle nicht (Egerton 3027, Valencia 725 und Paris 16693).⁷⁸ An dieser Stelle wird auch die partielle Abhängigkeit des Kommentars Florenz Magl. VII 1053 von dem Kommentar Calderinis deutlich.

Calderini (1475)⁷⁹: Gallos deiectos] Templum Delphis erat in monte Parnaso in rupe undique pendenti opulentissimum donis, quorum cupiditate Brennus, Gallorum dux, cum sexaginta millibus peditum Asiam transgressus, Delphis bellum intulit: Delphici quattuor millibus hominum ope divina Gallorum impetum sustinuerunt – nam suscepta est opinio iuvenem mortali statura augustiorem et duas virgines armatas, Dianam et Minervam, eo in bello affuisse; tempestate praeterea et terremotu Galli repressi sunt; demum Brennus, vulnerum dolorem non ferens, manum in se vertit. Haec historia erat in valva templi Palatini. Perscripta a Trogo [Iust. Hist. XXIV 6–8] et Pausania [I 4,4; X 23, 1–12].

Florenz Magl. VII 1053, f. 35r: Templum Delphis erat in monte Parnasi in rupe undique pendenti donis opulentissimum quorum cupiditate Brenus (sic!) Gallorum dux Delphis bellum intulit. Sed a Delphicis ope divina victus se interemit.

Die Properz-Elegie ist die einzige Quelle, aus der wir Kenntnisse über die Ausgestaltung der Türen der Cella des Apollo-Tempels beziehen. Einige

Renaissance-Kommentatoren beschäftigen sich ausführlich mit den Zeilen 12–14. So beschreibt Beroaldo das Material Elfenbein und seine Herkunft mit allen geographischen und ethnographischen Details:

Beroaldo (1487), f. p IIv–p IIIr: Et valvae Libyci] Fores templi dicit fuisse eburneas & hoc significat opus libyci dentis. Nam in Libya sunt elephantes, quos & Ethiopia, & Troglodytica generat, sed maximos India. Dentibus elephantum ingens praecium est, quum hoc solum est verum ebur. Caeterum propter penuriam, ut ait Plinius, ossa coepta sunt in laminas secari. Magnitudo dentium vero in templis praecipua, & in Africa praebent vicem postium in domiciliis, & in stabulis pecorum palos fieri ex dentibus elephantorum tradit Polybius. Laudat Cicero in Verrinis valvas templi ex ebore pulcherrime factas, quibus nullas magnificenriores ullo unquam tempore fuisse confirmat.

Beroaldo erklärt die Qualität des Elfenbeins, hebt seine Vorzüge hervor und beruft sich dabei auf die antiken Schriftsteller Plinius, Polybius und Cicero. Die Stelle aus Cicero hebt die Häufigkeit des Gebrauchs von Elfenbein für die Dekoration von Cella-Türen hervor.⁸⁰

Der Vergleich mit dem Kommentar Volscos deutet auf seine Abhängigkeit von dem Kommentar Beroaldos hin:

Volco (1488, E Vv): Lybici dentis] Ebur significat, quod solum est elephanti dens. Ex India & Libya elephanti ducebantur.

Eine deutliche Anlehnung an den vorangehenden Kommentar ist besonders am gleichen Wortgebrauch ersichtlich, der bei Volco sinnentstellend wirkt, da er versucht, die Benutzung seiner Vorlage zu vertuschen. Bei Beroaldo werden die Stoßzähne des Elefanten besonders geschätzt, da aus ihnen Elfenbein gewonnen wird, das zum Ausschmücken von Tempeln benutzt wird. Bei Volco ist »nur« das Elfenbein der Elefantenzahn, was wahrhaftig keinen Sinn ergibt.

Von den anderen Kommentaren lehnt sich noch Vat. Lat. 1611 an die Version Beroaldos an, wobei hier noch eine grammatikalische Begebenheit erklärt wird und die Ausführung wegen Platzmangels sehr komprimiert ist:

Vat. Lat. 1611, f. 44r: opus] appositio: dentis Lybici] i.e. elephantis, nam elephantes in lybia et in oriente sunt et dens est.

Eine selbständige Erklärung liefert der Kommentator von St. Petersburg Cl. lat. Q.12:

Cl. lat. Q.12, f. 35v: libyci] eburnei, ubi sunt elephanti habentes dentes eburneos.

Der Kommentator verwendet ein synonymisches Adjektiv und setzt mit dem Nebensatz fort, der sich auf Libia bezieht, die er unter dem Ursprungsadjektiv sieht. Allerdings missversteht er die Verbindung zwischen »ebur« (Elfenbein) und dem ursprünglichen Material, dem Stoßzahn des Elefanten.⁸¹

Unter den oben besprochenen Kommentaren ergeben sich anhand dieser Elegie die folgenden mehr oder weniger deutlichen Abhängigkeiten: Kommentare, die auf Exzerpten Puccis beruhen, beziehen sich offensichtlich aufeinander, obwohl die Abweichungen beispielsweise bei Bernardinus Pisanus (Magl. A.3.39) auf die Benutzung einer oder mehrerer anderer Vorlagen zurückzuführen sind; Nicolaus Gaucius (Paris 16693) benutzt als Vorlage offensichtlich den Kommentar Valencia 725 (vermeintlich Pontanos), der an keiner Stelle mit dem eigentlichen Kommentar Pontanos SBB lat. fol. 500 übereinstimmt; der handschriftliche Kommentator von Florenz Magl. VII.1053 zeigt eine deutliche Anlehnung an den gedruckten Kommentar von Domizio Calderini, der jedoch nicht unkritisch übernommen wird; ebenfalls an den Inkunabel-Kommentar von Calderini lehnt sich an manchen Stellen Titus Sutrinus (Siena I.IX.6) in seinem etwa fünfzehn Jahre später angefertigten handschriftlichen Kommentar an, und Antonio Volsco gebrauchte zumindest bei der Korrektur seines 1488 erschienenen Kommentars den ein Jahr älteren Kommentar seines wissenschaftlichen Rivalen Filippo Beroaldo; Vat. Lat. 1611 weist an manchen Stellen eine gewisse Anlehnung an die Kommentare von Nicolaus Gaucius (Paris 16693) und an Valencia 725 auf.

Isoliert stehen die handschriftlichen Kommentare St. Petersburg Cl. lat. Q.12 und London BL Egerton 3027. Bei Letzterem entsteht der Eindruck, dass der unbedarfte Kommentator nicht in der Lage war, seine Vorlage zu verstehen. Einen Lapsus bei der Kommentierung einer Stelle erlaubt sich aber auch der verdiente humanistische Philologe Angelo Poliziano.

Unter den gedruckten Kommentaren ragt deutlich derjenige von Filippo Beroaldo heraus. Er erweist sich als der eleganteste, gründlichste und umfangreichste von allen. Der Professor der Bologneser Universität Filippo Beroaldo der Ältere beweist ein tiefes Verständnis des Textes, der antiken Realien, der lateinischen und griechischen Literatur sowie der Poetik.

Die Beschäftigung mit den Kommentaren ermöglicht es, sowohl die Properz-Elegie und die in ihr genannten Realien unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten als auch die humanistische Kommentierungsmethode zu verstehen. So wird deutlich, dass die Humanisten zum Teil die Fachlexik für die Beschreibung der antiken Bauten nicht beherrschten und dass sich ein einheitlicher Gebrauch noch nicht etabliert hatte (vgl. das unkorrekte »sculptura« Pontanos für die Beschreibung eines Reliefs).

BEITRAG DER KOMMENTATOREN ZUR ERSCHLIESSUNG DER AREA APOLLINIS

Die humanistischen Kommentare der Renaissance waren ein neues Medium, das sich im 15. Jahrhundert durch eine intensive Beschäftigung mit der antiken Literatur etablierte. Das Streben der Gelehrten nach einem besseren Verständnis ihrer antiken Vorlagen führte zur vertieften Beschäftigung mit verschiedenen Wissenschaften, wie z. B. Medizin, Jurisprudenz, Archäologie und Mathematik, den sogenannten »studia humanitatis«.⁸² Die Humanisten waren aufmerksame Leser griechischer und römischer Quellen. So akkumulierten sie ein gewaltiges Wissen, das ihnen erlaubte, sich in jedem wissenschaftlichen Bereich fachmännisch auszukennen, unter anderem in der Archäologie. Ihre archäologische Methode beruhte sowohl auf der akribischen, umfassenden Analyse der schriftlichen Quellen als auch auf ihren persönlichen Eindrücken von den noch vorhandenen Resten der antiken Monumente, wodurch sie in der Lage waren, eine schärfere und genauere Beschreibung der antiken Realien zu liefern, als es den modernen Forschern mitunter möglich ist. Dies betrifft auch ihre Bemühungen zur Bestimmung der Lage und der Beschaffenheit der Area Apollinis.

»Aurea porticus Phoebi« nennt Properz die schöne Portikus, die laut Antonio Volsco den Apollo-Tempel umgibt. Die einzige vollständige Beschreibung dieser Portikus findet sich neben Properz nur noch bei Ovid, dessen Werke »Tristia« und »Ars amatoria« die Kommentatoren bei der Zitierung durcheinander bringen. Die Lage und Gestalt dieser Portikus sind durch die archäologischen Ausgrabungen immer noch nicht abschließend ermittelt worden, und nach wie vor werden verschiedene Varianten vorgebracht: den Tempel von allen Seiten umschließend, von zwei oder drei Seiten umschließend oder vor dem Tempelplatz. Es wurden sogar Empfehlungen ausgesprochen, den Apollo-Tempel an einer anderen Stelle, in der Vigna Barberini, zu suchen. Die

Kommentatoren der Renaissance sahen den Tempel in der Mitte der Portikus – so, wie es bei vielen römischen Tempeln bezeugt ist.

Kein Kommentator hegte Zweifel bezüglich der Beschaffenheit der Portikus: die Danaiden standen zwischen den Säulen und stützten nicht – wie es die moderne Forschung vorschlägt – das Dach einer zweigeschossigen Portikus. Ungeklärt allerdings bleiben die Fragen zu den von manchen Kommentatoren erwähnten Statuen der fünfzig Söhne des Aegyptus. Diese Erwähnung stützt sich auf die Persius-Scholien. Der Ort der Statue des Danaos mit dem Schwert aus der »Ars amatoria« und den »Tristia« Ovids, die er in der Portikus neben den Danaiden gesehen zu haben scheint, wird von den Renaissance-Kommentatoren ebenfalls nicht besprochen.

Ferner bestätigen die Kommentare den Standort der ersten bei Properz erwähnten Apollo-Statue, die in der Portikus vor dem Tempel, wie es der Kommentator von St. Petersburg Cl. lat. Q.12 und Sutrinus annehmen, gestanden haben soll. Dies wird durch die Ergebnisse der Ausgrabungen untermauert, bei denen an dieser Stelle ein marmorner Apollo-Kopf gefunden wurde.

Außerdem bekräftigen die Kommentare die Zweifel an der Existenz einer Statuen-Gruppe mit Latona, Diana und Apollo in der Cella des Tempels. Denn nur Pontano und VolSCO sprechen von einer weiteren dort untergebrachten marmornen Statue eines nackten Apollo, der Harfe spielt. VolSCO nennt sogar den Künstlernamen Tymarchides. Dabei schöpfen sie ihre Kenntnisse offensichtlich aus einer bislang unbekanntem Quelle.

Bezeichnend ist, dass beide Kommentatoren diese Statue nicht im Zusammenhang mit Latona und Diana bei der Anmerkung zu den Zeilen 15 und 16 nennen. Lediglich Beroaldo folgt hier Plinius und erwähnt diese Skulpturen-Gruppe aus der Cella. Allerdings geht aus dem Properz-Gedicht nicht eindeutig hervor, wo genau diese Gruppe stand (der Ich-Erzähler tritt nicht in den Tempel hinein) und welches Kunstwerk sie darstellte, was auch andere Kommentatoren davon abhielt, Anmerkungen zu dieser Stelle zu verfassen.

Womöglich stellten die von Plinius erwähnten Statuen von Apollo, Diana und Latona nicht die von Properz beschriebene Skulpturen-Gruppe dar, da auch die Kommentatoren und ihre Quelle die Apollo-Statue im Tempel als getrennt stehend beschreiben. Zudem gibt auch Plinius die Ortsbezeichnung »im Apollo-Tempel« lediglich bei Diana und Latona an, den Apollo von Skopas nennt er einfach nur Palatinus. Also könnte er, wie einige Forscher annehmen, auch vor dem Tempel gestanden haben. Ferner ist zu berücksichtigen, dass der Apollo, der bei Properz zwischen Latona und Diana steht, lange Kleidung

trägt. Der von Pontano und Volsco sowie ihrer Quelle erwähnte Apollo im Tempel ist jedoch nackt. Nach alledem erscheint der Vorschlag von Platner und Ashby, die von Properz am Schluss der Elegie beschriebene Gruppe aus diesen drei Göttern als Relief im Giebel zu betrachten, als sinnvoll.

Properz' Ich-Erzähler beschreibt die Fassade des Apollo-Tempels im Komplex, indem er eine Quadriga mit Sonnengott über dem Giebel, die Türenhälften und hierauf eine Szene mit drei Göttern als Giebelrelief bewundert. Da auch Pontano Mutmaßungen bezüglich der Skulpturengruppe eines gewissen »Lysia«, die auf dem Giebel gestanden haben soll und die er im Kommentar zu Zeile 12 als »Marmortafel« bezeichnet, äußert, könnten die Namen der bislang unbekanntenen Künstler Tymarchides und Lysia mit einem anderen Kunstwerk in Verbindung gebracht werden, um das Problem des von Properz dargestellten Giebelschmuckes abschließend zu lösen.

Der Kommentar Beroaldos mit der dort bevorzugten Lesart führt auch zur Schlussfolgerung, dass der Ort und das Material der Quadriga Apollos neu besprochen werden sollte. Denn die Quadriga über dem Giebel des Tempels ist lediglich von Properz bezeugt und alle Anspielungen auf sie gehen ausschließlich auf ihn zurück. Einige moderne Forscher machten sich ebenfalls Gedanken über den Gebrauch der Präposition »supra« und platzierten die Quadriga auf dem Akroterion. Eine Handschriften-Tradition (Vo) stellt die Quadriga als golden dar. Da die Variante »auro« weder von der ältesten Handschrift bezeugt ist noch in Puccis Exzerpten auftritt, kann sie als ungesicherte Lesart wohl kaum als Beleg für das Material der Apollo-Quadriga betrachtet werden. Allerdings wäre es möglich, dass die Statuen im Lichte der Sonne als golden erschienen und die korrekte Properz-Lesart dementsprechend die von Beroaldo bezeugte »lectio difficilior« wäre. Diese Deutung widerspräche dann auch nicht der Annahme, dass die Quadriga das Akroterion schmückte. Die Kommentare ziehen jedoch die Möglichkeit, die Quadriga auf einem Ehrenbogen vor dem Tempel zu platzieren, trotz der bei Plinius belegten Stelle, nicht in Betracht. Schließlich liefert Filippo Beroaldo in Bezug auf die Vitruv-Stelle einen wichtigen Hinweis: Auch er versteht die »aedes Apollinis et Dianae« bei Vitruv als den Apollo-Tempel auf dem Palatin.

Aus all diesen Äußerungen lassen sich sachliche und methodische Wege aufzeigen, wie die Auseinandersetzung mit Renaissance-Kommentaren die moderne archäologische Forschung anzuregen und zu lenken vermag. Selbstredend spiegeln sich in der Gattung dieser Kommentare auch die eigenen Stärken und Schwächen.

ANMERKUNGEN

Ich möchte mich bei meinen Kollegen von der Arbeitsstelle des *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* Birte Rubach und Timo Strauch bedanken, die mein Manuskript gründlich durchgesehen und durch ihre Anregungen und Hinweise zur Fertigstellung dieses Aufsatzes in seiner jetzigen Form wertvolle Hilfe geleistet haben.

- 1 Siehe Heinrich Jordan: *Topographie der Stadt Rom im Alterthum*, 2 Bde. (mit Teilbänden), Berlin 1871–1907, Bd. 1.3, 1907, S. 64–74; hier S. 72. Siehe auch: Pierre Gros, in: *Lexicon topographicum urbis Romae*, hg. von Eva Margareta Steinby, 6 Bde., Rom 1993–2000, Bd. I, 1993, S. 54–57, Addendum in Bd. V, 1999, S. 225; Emilio Rodríguez Almeida: ebd., Bd. I, 1993, S. 113, Addendum in Bd. V, 1999, S. 228; Amanda Claridge: ebd., Bd. V, 1999, S. 225. Eine Auswahl der wichtigsten Beiträge über die Area Apollinis und den Apollo-Tempel auf dem Palatin sind: Giuseppe Lugli: *I monumenti antichi di Roma e Suburbio*, 4 Bde., Rom 1930–1940, Bd. 1, 1930, S. 279–281; Samuel B. Platner, Thomas Ashby: *A topographical dictionary of Ancient Rome*, Rom 1965, S. 16–19; 47; Gianfilippo Carettoni: *I problemi della zona Augustea del Palatino alla luce dei recenti scavi*, in: *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rendiconti* 39 (1966/67), S. 55–75; Heinrich Bauer: *Das Kapitell des Apollo Palatinus-Tempels*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 79 (1969), S. 183–204; Giuseppe Lugli: *Itinerario di Roma antica*, Mailand 1970, S. 174–179; Gianfilippo Carettoni: *Terracotte »Campana« dallo scavo del tempio di Apollo Palatino*, in: *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rendiconti* 44 (1971/72), S. 123–139; ders.: *Roma – le costruzioni di Augusto e il tempio di Apollo sul Palatino*, in: *Archeologia laziale: incontro di studio del Comitato per l'Archeologia Laziale* 1 (1978), S. 72–74; Paul Zanker: *Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium*, in: *Città e architettura nella Roma imperiale, atti del seminario del 27 ottobre 1981, nel 25° anniversario dell'Accademia di Danimarca*, Odense 1983, S. 21–40; Gianfilippo Carettoni: *Die Bauten des Augustus auf dem Palatin*, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausstellungskatalog Berlin*, hg. von Mathias Hofter, Mainz 1988, S. 263–267; Eckard Lefèvre: *Das Bild-Programm des Apollo-Tempels auf dem Palatin*, Konstanz 1989; Maria Josè Strazzulla: *Il principato di Apollo: mito e propaganda nelle lastre »Campana« dal tempio di Apollo Palatino*, Rom 1990; Lawrence Richardson: *A new topographical dictionary of ancient Rome*, Baltimore 1992, S. 14 und 31; Lilian Ballensiefen: *Überlegungen zu Aufbau und Lage der Danaidenhalle auf dem Palatin*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 102 (1995), S. 189–209; Claudia Cecamore: *Apollo e Vesta sul Palatino fra Augusto e Vespasiano*, in: *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 96 (1994/95), S. 9–32; dies.: *Palatium: topografia storica del Palatino tra III sec. A.C. e I sec. D.C.*, Rom 2002; Filippo Coarelli: *Roma*, Rom 2008, S. 172–174. Zitate aus allen antiken schriftlichen Quellen über die Area Apollinis und den Apollo-Tempel finden sich in: Giuseppe Lugli: *Regio urbis Decima. Mons Palatinus (testi e documenti)*, Rom 1960 (*Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes* 8,1), S. 20–21; 57–70.
- 2 Vgl. Solinus, *De mirabilibus mundi*, 1, 37: »Ea incipit a silva, quæ est in area Apollinis, et ad supercilium scalarum Caci habet terminum, ubi tugurium fuit Faustuli.« Vgl. Ovidius, *Fasti*, IV, 951–954: »Phoebus habet partem, Vestae pars altera cessit, quod superest illis, tertius ipse tenet. State Palatinae laurus, praetextaque quercu stet domus! Aeternos tres habet una deos.« Siehe ferner: Ovidius, *Metamorphoses*, XV, 864–865, *Ars amatoria*, III, 119–120 und 389–390.

- 3 Dazu siehe: Carettoni 1966/67 (Anm. 1), Lugli 1970 (Anm. 1), Carettoni 1978 (Anm. 1), S. 72–74, ebenso Gros 1993 (Anm. 1).
- 4 Es handelt sich um Fragmente von Säulen und korinthischen Kapitellen sowie Reste von Marmorböden. Siehe Coarelli 2008 (Anm. 1), S. 172; Gros 1993 (Anm. 1), S. 56. Zum Kapitell siehe Bauer 1969 (Anm. 1). Die ungefähre Größe des Tempels beträgt 44 × 24 m, siehe Lugli 1970 (Anm. 1), S. 177.
- 5 Die Römer feierten bei Mylae an der Nordküste Siziliens den ersten Seesieg ihrer Geschichte. Velleius, *Hist. Rom.*, *Liber posterior*, 81,3: »Victor deinde Caesar reversus in urbem contractas emptionibus complures domos per procuratores, quo laxior fieret ipsius, publicis se usibus destinare professus est, templumque Apollinis et circa porticus facturum promisit, quod ab eo singulari extractum munificentia est.« Siehe auch Cass. Dio, *Römische Geschichte*, 49, 15, 5. U. a. in der Übersetzung von Otto Veh, Düsseldorf 2007.
- 6 Vergil, *Aen.*, VIII, 704–705: »Actius haec cernens arcum intendebat Apollo desuper.« Auch Propertius, IV, 6, 17 und 67.
- 7 Cass. Dio, *Römische Geschichte*, 53, 1, 3. Die anderen Zeugnisse geben sogar das genaue Datum der Einweihung am 9. Oktober 28 v. Chr. an. Siehe CIL I³, S. 214; 245; 249. Horaz schrieb zu diesem Ereignis eine Ode: Horaz, *Carm.*, 1,31. Von der Errichtung des Tempels mit den Portiken auf dem Palatin berichtet Augustus selbst in *Res gestae*, 19: »Curiam et continens ei Chalchidicum templumque Apollinis in Palatio cum porticibus feci.« Ferner siehe Asconius, *Orationum Ciceronis quinque enarratio*, 90: »Omnia sunt manifesta. Ne tamen erretis, quod his temporibus aedes Apollinis in Palatio fuit nobilissima, admonendi estis non hanc a Cicerone significari, utpote quam post mortem etiam Ciceronis multis annis Imp. Caesar, quem nunc Divum Augustum dicimus, post Actiacam victoriam fecerit: sed illam demonstrari, quae est extra portam Carmentalem inter forum holitorium et circum Flaminium. Ea enim sola tum quidem Romae Apollinis aedes.«
- 8 Jordan 1907 (Anm. 1), S. 67–69 gibt diese Elegie nach alter Aufteilung als III,31 an.
- 9 Vgl. Rodríguez Almeida 1993 (Anm. 1).
- 10 Jordan 1907 (Anm. 1), S. 72 und Flavio Biondo: *Roma instaurata*, I, 76: »[...] insignes extant ruinae binas habentes paene integras ex marmore portas facile superantes aedificii pulchritudine caeteras omnes, quas vetusti ac novi operis Roma nunc habet [...].« Über das Material vgl. Servius, *Scholien zu Vergil, Aen.*, VIII, 720: »Candentis limine Phoebi in templo Apollinis in Palatio de solido marmore effecto, quod allatum fuerat de portu Lunae.« Bauer 1969 (Anm. 1), S. 184 vermutet ebenfalls, dass der Tempel aus lunensischem Marmor bestand.
- 11 Vgl. Andrea Fulvio: *Antiquitates urbis, Rom 1527*, S. 48: »[...] visebantur ibi duae ante hos annos marmoreae portae ex veteri structura satis conspicuae [...].«
- 12 Vgl. Archivio di Stato di Torino (AST), *Cod. a.II.1.J.15*, f. 200r: »Cavandosi nella parte del colle Palatino da M. Cristoforo paulo stati verso il mezzogiorno, furono trovate alcune spire rovinate del Tempio di Apolline palatino, fabricato da Augusto di questa forma, che è questa prima di diametro di piedi cinque, le quali base non erano de quelle colonne, che ornano attorno al Tempio di fuori, ma della parte di dentro, et i suoi capitelli erano di ordine composito ordinarii.«
- 13 Text nach: *Sexti Propertii elegiarum libri IV*, recensuit Mauritius Schuster, Leipzig 1954.
- 14 Siehe Zanker 1983 (Anm. 1), S. 27; Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 11.
- 15 Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 11 und S. 30, Anm. 4 stellt die These auf, diese Elegie liefere keine Aufschlüsse darüber, ob die Portikus gleichzeitig mit dem Tempel oder später eingeweiht wurde. Carettoni plädiert für die spätere Einweihung der Portikus (im Jahre 25

- v. Chr.). Vgl. Gianfilippo Caretoni: *Das Haus des Augustus auf dem Palatin*, Mainz 1983, S. 9. Allerdings erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass die Portikus durch den »großen Caesar« getrennt vom Tempel eingeweiht wurde und dass Properz in seinem Gedicht die Details der Area Apollinis samt aller Anlagen allein aus dem Anlass der Portikus-Einweihung beschreibt.
- 16 Vier der 21 Kommentare werden hier nicht einbezogen, da sie vollständige Abschriften der gedruckten Kommentare darstellen.
- 17 Zu näheren biographischen Angaben über diese Humanisten siehe Anna Rose: *Filippo Beroaldo der Ältere und sein Beitrag zur Properz-Überlieferung*, München/Leipzig 2001, S. 362–380, 381–392, 393–399. Über die Abhängigkeiten der Properz-Inkunabeln untereinander siehe ebd. S. 170–185; 400–408.
- 18 Es handelt sich um die Kommentare aus folgenden Manuskripten: Berlin Staatsbibliothek, lat. fol. 500, London British Library, Egerton Ms 3027, Siena Biblioteca Comunale, I.IX.6, St. Petersburg Russische Nationalbibliothek, Q. 12 (nur zu den Büchern I–II), Paris Bibliothèque Nationale, 16693, Valencia Biblioteca Universitaria, 725, Florenz Biblioteca Nazionale, Magl. VII. 1053, Rom Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Lat. 1611 und Vat. Lat. 1612. Ein Kommentar ist in Form von Randnotizen in eine Inkunabel eingetragen: Rom Biblioteca Corsiniana, Inc. 50 F 37.
- 19 Vgl. Tammaro de Marinis: *La biblioteca napoletana dei re d’Aragona*, Mailand 1947, S. 40; 98–100. Pontano war ein Schüler und Anhänger von Antonio Beccadelli, einem Mitglied seiner Akademie, die später zur Accademia Pontaniana wurde. Beide waren Lehrer des jungen Königs Alfons von Aragon.
- 20 Der eigentliche Schreiber der Handschrift war Joannes Hyspalensis. Sein Name wurde in der Handschrift durch den Namen von Gaspar Manius Pontanus, eines Humanisten aus dem Kreis um Pomponio Leto, ersetzt, nachdem er seinen Kommentar eingefügt hatte. Vgl. Elisabeth Pellegrin, Jeannine Fohlen: *Les manuscrits classiques latins de la Bibliothèque Vaticane*, 3 Bde., Paris 1975–1991, Bd. 3.1, 1991, S. 217.
- 21 Siehe James L. Butrica: *The manuscript tradition of Propertius*, Toronto 1984, S. 148–149.
- 22 Dies ist die Inkunabel: Tibullus, A. Elegiae. Sexti Propertii Elegiae. C. Valerii Catulli Carmina. P. Papinii Statii Silvae. Guarinus Veronensis (= Benvenutus de Campesanis): *Hexastichum. Hieronymus Squarzafricanus. Vitae Catulli, Tibulli, Propertii. Ovidii Elegia de morte Tibulli*. [Venedig: Vindelinus de Spira] 1472, H 4758.
- 23 Am Ende der Inkunabel (f. 127r) steht: »Catulli Tibulli Propertii libellos coepi ego Angelus Politianus iam inde a pueritia tractare [...] Propertium cum vetusto codice contulimus sed quae de illo nobis sumpsimus haud ascripsimus huic codico sed in libello rettulimus qui est inscriptus antiquarum emendationum.« Vgl. Ida Maier: *Les manuscrits d’Ange Politien*, Genf 1965, S. 362.
- 24 Eine kurze Pucci-Biographie mit einem Verzeichnis seiner Werke findet sich in: *Catalogus translationum et commentariorum. Mediaeval and Renaissance Latin translations and commentaries; annotated lists and guides*, (CTC), hg. von Oskar Kristeller, Ferdinand Edward Cranz und Virginia Brown, bisher 8 Bde., Washington 1960–; hier Bd. VII, 1992, S. 248.
- 25 Dies ist die Inkunabel: Catullus, Caius Valerius. Carmina. Albii Tibulli Elegiae. Sexti Propertii Elegiae. P. Papinii Statii Silvae. Edidit Johannes Calphurnius. Vicenza: Johannes de Reno et Dionysius Bertochus 1481, H 4760.
- 26 Unter dem Kolophon (f. 6r) gibt er seine Hauptquelle preis: »Bernar. Pisanus haec annotabat brumalibus vigiliis collatis aliis exemplaribus secutus fidem probatissimi qui fuit Francisci Puccii.«

- 27 Dies ist die Ausgabe: Catullus. Propertius. Tibullus. Olim magna ex parte emendati per Aldum Manutium [...]. Nunc recogniti per Benedictum Philologum Florentinum, Florenz: Phippus Bibliopola 1503.
- 28 Am Abschluss des Kommentars (f. lvi r) ist vermerkt: »Petrus Stupha can<onicu>s flor<entinu>s [sua manu in rasura] contulit cum codice quem Donatus Jannoctius et Jacobus Diacetus contulerant cum codice, quem Franciscus Puccius Neapoli diligentissime emendarat, cum illic profiteretur humaniores litteras.«
- 29 Dies ist die Ausgabe: Tibullus, Albius. Elegiae. C. Valerii Catulli Carmina. Sexti Propertii Elegiae. Reggio Emilia: Albertus de Mazalibus et Prosper Odoardus 13. September 1481, H 4757.
- 30 Siehe CTC, VII, S. 243. Zu den anderen von insgesamt acht Nachfolgern der Pucci-Exzerpte siehe William Robert Smyth: Thesaurus criticus ad Sexti Propertii textum, Lyon 1970, S. 174. Vgl. Rose 2001 (Anm. 17), S. 187. Butrica 1984 (Anm. 21), S. 80 meint, Puccis Autograph sei noch nicht gefunden. Trotz dieses nicht ausreichend begründeten Zweifels, ob die handschriftlichen Notizen in dieser Inkunabel als die Hand Puccis zu identifizieren seien, gehen auch heutige Forscher mehrheitlich davon aus, dass die Inkunabel Florenz Biblioteca Riccardiana, Edizioni rare 372 tatsächlich ein Autograph Puccis ist. Vgl. CTC, VII, S. 243.
- 31 Statius: Silvarum libri V, add. Ovidius: Sapho, Domitii Calderini elucubratio in quaedam Propertii loca, Rom: Arnoldus Pannartz, 13. August 1475, HC 14983. Moderne Ausgabe: Donatella Coppini: Il commento a Properzio di Domizio Calderini, in: Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Classe di Lettere e Filosofia 9 (1979), S. 1119–1173. Zum Kommentar Calderinis siehe Rose 2001 (Anm. 17), S. 164–165; 375.
- 32 Propertius, Sextus Aurelius: Elegiae. Comm. & ed. Philippus Beroaldus. Bologna: Franciscus (Plato) de Benedictis, für Benedictus Hectoris Faelli, 1487, H 13406. Zu weiteren Inkunabeln mit seinem Kommentar siehe Rose 2001 (Anm. 17), S. 167–169.
- 33 Propertius, Sextus Aurelius: Elegiae. Recognovit Antonius Volscus. Venedig: Andreas de Paltasichis, 1. Februar 1488, H 4762. Zu dem Kommentar Volscos siehe Rose 2001 (Anm. 17), S. 397.
- 34 Bei den Zitaten aus den Quellen – Inkunabeln und Handschriften – wird zuerst das Blatt angeführt, danach das Lemma und anschließend das Zitat. Dabei werden zum besseren Verständnis Interpunktionszeichen gesetzt und die Namen groß geschrieben.
- 35 Sueton, Vita divi Augusti, XXIX, 3: »Templum Apollinis in ea parte Palatinae domus excitavit, quam fulmine ictam desiderari a deo haruspices pronuntiant; addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque, quo loco iam senior saepe etiam senatum habuit decuriasque iudicum recognovit.«
- 36 Siehe Coppini 1979 (Anm. 31), S. 71.
- 37 Ebd.
- 38 f. 64r: porticus ... aperta fuit] Ovidius. Dies ist die einzige Eintragung zum Gedicht II,31 in dieser Inkunabel.
- 39 f. 12r: porticus ... aperta fuit] Ovidius de pictura huius porticus: Belides et stricto stat ferus ense pater. Vgl. Ovidius, Ars am., I, 71–74: »Nec tibi vitetur quae, prisca sparsa tabellis, / Porticus auctoris Livia nomen habet: / Quaque parere necem miseris patruelibus ausae / Belides et stricto stat ferus ense pater.«
- 40 Richardson 1992 (Anm. 1), S. 14: »giallo antico«.
- 41 Diese Erklärung wird von Nicolaus Gaucius in Paris 16693 übernommen.
- 42 Vitruv wird ebenfalls von Gros in Bezug auf den Apollo-Tempel in der Area Apollinis zitiert, da dieser die »aedes Apollinis et Dianae« exemplarisch für die Diastyls-Tempel beschreibt, vgl. Gros 1993 (Anm. 1), S. 56 und Vitruv, De architectura (3.3.4): »Diastyli autem haec erit

- compositio, cum trium columnarum crassitudinem intercolumnio interponere possumus. Tamquam est Apollinis et Dianae aedis. Haec dispositio hanc habet difficultatem, quod epistylia propter intervallorum magnitudinem franguntur.« Gros vermutet genauso wie Beroaldo, dass Vitruv den Apollo-Tempel auf dem Palatin meint. Siehe auch Pierre Gros: *Aurea templa: recherches sur l'architecture religieuse de Rome à l'époque d'Auguste*, Rom 1976, S. 198 und Platner, Ashby 1965 (Anm. 1), S. 17.
- 43 Vgl. Ovid, *Amores*, II, 1, 3–4: »Hesterna vidi spatiantem luce puellam / illa, quae Danaï porticus agmen habet.«
- 44 Dies ist umso erstaunlicher, wenn in Betracht gezogen wird, dass Volsco bereits 1481 einen Ovid-Kommentar (zu den »Heroides«) veröffentlicht hat und diesen klassischen Autor eigentlich kennen sollte. Vgl. Rose 2001 (Anm. 17), S. 398–399.
- 45 Vgl. Ovid, *Trist.*, III, 1, 59–62: »Inde tenore pari gradibus sublimia celsis / ducor ad intonsi candida templa dei, / signa peregrinis ubi sunt alterna columnis, / Belides et stricto barbarus ense pater etc.«
- 46 Vgl. dazu Gros 1993 (Anm. 1), S. 55. Ferner siehe Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 12–13. Über den Fund von Amazonen und eines Herkules auf dem Palatin schreibt Flaminio Vacca (1538–1605): »Non lontano dal detto luogo [Orti Farnesiani], nella Vigna del Ronconi, quale è inclusa nelle ruine del medesimo Palazzo maggiore, mi ricordo esservisi trovati dieciodotto o venti torsi di statue, rappresentanti Amazoni, poco maggiori del naturale. E nella medesima Vigna, essendosi crepata la Vasca del vino, ed il detto Ronconi facendo levare il lastrico vecchio di detta Vasca per rifarvi il nuovo, si scopri un' Ercole compagno di quelli del Cortile Farnese, ne vi mancava se non una mano; nella base vi erano le seguenti lettere OPVS LISIPPI; il Duca Cosmo di Toscana la compro per scudi otto cento dal detto Ronconi, facendola trasferire a Firenze, dove al presente si trova.« Vgl. Flaminio Vacca: *Memorie di varie antichità trovate in diversi luoghi della città di Roma*, in: Famiano Nardini: *Roma Antica*, hg. von Antonio Nibby, 4 Bde., Rom 1818–1820, Bd. IV, 1820, S. 77. Jordan 1907 (Anm. 1), S. 69 meint ebenfalls, die 18 oder 20 um 1570 in der Vigna Ronconi (im Hippodrom auf dem Palatin) gefundenen Amazonen könnten die Danaiden sein. Eine von diesen Statuen befindet sich jetzt in den Musei Capitolini (*CensusID* 159760). Gros 1993 (Anm. 1), S. 55 meint, dass die Danaiden unter den »Tänzerinnen« aus der Villa dei Papiri in Herculaneum zu finden seien, die heute im Nationalmuseum in Neapel aufbewahrt werden, vgl. auch Zanker 1983 (Anm. 1), S. 27. Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 12 schloss diese Möglichkeit aufgrund der Beschreibung der Danaiden bei Ovid aus. Ballensiefen 1995 (Anm. 1) sieht die Danaiden in drei weiblichen Hermen aus »nero antico«, die vom Palatin stammen und im Museo Palatino untergebracht sind. Der sogenannte Herkules Medici steht heute im Palazzo Pitti in Florenz (*CensusID* 15669).
- 47 Schol. Pers. II, 56: »Nam fratres inter ahenos] Acron tradit, quod in porticu quondam Apollinis Palatini fuerint L Danaidum effigies, et contra eas sub divo totidem equestres filiorum Aegypti. Ex iis autem statuis quaedam dicebantur postulantibus per somnum dare oracula«, in: Lugli 1960 (Anm. 1), S. 64. An der Glaubwürdigkeit dieses Zeugen zweifelt Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 13–14. Ballensiefen 1995 (Anm. 1), S. 197 schreibt: »Die Kombination von Danaiden und Reitern als Ägyptiaden hat niemals in der Realität, sondern nur in den Köpfen der antiken »Altertumswissenschaftler« stattgefunden.« Sie geht davon aus, dass der Persius-Scholiasist und der von ihm erwähnte Horaz-Scholiasist Acro Helenius (2. Jh. n. Chr.) den augusteischen Zustand nach dem Brand Roms unter Nero (54–58 n. Chr.) nicht mehr vor Augen gehabt hätten und die vermutlich unter Domitian (81–96 n. Chr.) aufgestellten Reiterstatuen mit den ihnen aus der Literatur bekannten Danaiden-Statuen in Verbindung gebracht hätten.

- 48 Vgl. Anm. 46. Auch Gros 1993 (Anm. 1), S. 55 ist sich unsicher, ob dies die Reiterstatuen waren.
- 49 Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 17–19; 23–24 erwägt eine Verbindung zwischen dem Bildprogramm des Apollo-Tempels mit seiner Umgebung und dem Danaus-Mythos bei Pausanias II, 19, 3–4 und vermutet den Danaus in der Mitte der Area vor dem Tempel. Die Statuen des Apollo und des Danaus symbolisierten demzufolge die Verbindung zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen. Die Stiere wiesen auf die Dankbarkeit des Menschen, der durch den Gott gerettet wurde, hin. Die Positionierung einer Janus-Statue in der Area Apollinis wird von Cecamore 2002 (Anm. 1), S. 54, Anm. 203 nicht ausführlich begründet.
- 50 Dazu meint Gros fälschlicherweise unter Bezug auf das Properz-Gedicht, dass Apollo zwar eine Harfe halte, aber nicht spiele, vgl. Gros 1993 (Anm. 1), S. 55. Laut Zanker 1983 (Anm. 1), S. 31 kann das Wort »tacita« als »steinern« (aus Marmor) und »schweigend« (andächtig) interpretiert werden, da dieses Monument »auf den seltenen Denaren des Münzmeisters C. Antistius« dargestellt zu sein scheint. Dort hält Apollo mit der linken Hand die Lyra oder Kithara und »spendet mit der rechten auf den neben ihm stehenden Altar.« Lugli 1960 (Anm. 1), S. 6, 40a beschreibt in Details diese Münze. Allerdings berücksichtigen Zanker und Lugli bei der Verbindung dieser Properz-Elegie mit der genannten Münze nicht, dass Apollo bei Properz auf der Harfe spielt, und zwar sowohl in Zeile 6 (*carmina hiarē lyra*) als auch in Zeile 16 (*carmina sonat*). Seine beiden Hände sind beschäftigt, folglich kann er nicht noch auf den Altar spenden.
- 51 Ballensiefen 1995 (Anm. 1), S. 189–195 stellt die These auf, die Danaiden hätten als Karyatiden im Obergeschoss der Portikus auf hohen Sockeln gestanden, seien aus »*nero antico*« gewesen und bildeten somit einen Kontrast zum »*giallo antico*« der »ganzen Säulenhalle«.
- 52 Zanker 1983 (Anm. 1), S. 32 meint, der Hinweis Properz' auf Myron solle ernst genommen werden. Cecamore 2002 (Anm. 1), S. 28 vermutet vorsichtig, dass vor dem Tempel Reste der Basis der Statuengruppe gefunden worden seien.
- 53 Vgl. Gros 1993 (Anm. 1), S. 55.
- 54 Siehe Plinius, *Nat. hist.*, XXXIV, 43: »*Factitavit colossos et Italia. Videmus certe Tuscanicum Apollinem in bibliotheca templi Augusti quinquaginta pedum a pollice, dubium aere mirabiliorem an pulchritudine.*«
- 55 Coppini 1979 (Anm. 31), S. 71–72.
- 56 Laut Coarelli 2008 (Anm. 1), S. 172 sollen die gefundenen Fragmente einer riesigen Apollo-Statue aus griechischem Marmor der Statue des singenden Apollo, der vor dem Tempel stand, zugeordnet werden, und nicht der Statue von Skopas aus der Cella. Carettoni 1966/67 (Anm. 1), S. 73–74 meint ebenfalls, dass sich diese Statue vor dem Tempel befand und mit der von Properz in den Zeilen 5–6 erwähnten Statue korrespondiert. Zanker 1983 (Anm. 1), S. 31 sieht diese Statue »auf dem von den Portiken umschlossenen Platz«.
- 57 Jordan 1907 (Anm. 1), S. 71, Anm. 81, behauptet, dieser Apollo habe die Gesichtszüge des Augustus.
- 58 Scholien zu Horaz, *Epistulae*, 1,3,17; Servius, Scholien zu Vergil, *Eclogae*, 4,10.
- 59 Beroaldo (1487), f. p III. Jordan 1907 (Anm. 1), S. 67–68, Anm. 73 verweist auf Plinius und die Bildhauer Skopas, Timotheus und Kephisodot für jeweils Apollo, Diana und Latona, vgl. Plinius, *Nat. hist.*, XXXVI, 24, 25 und 32: »(24) *Praxitelis filius Cephisodotus et artis heres fuit. [...] Romae eius opera sunt Latona in Palatii delubro [...] (25) Is (Scopas) fecit [...] item Apollinem Palatinum [...] (32) Timothei manu Diana Romae est in Palatio Apollinis delubro, qui signo caput reposuit Avianius Evander.*« Gros 1993 (Anm. 1), S. 54 gibt die vor-

- herrschende Meinung wieder, dass diese Statuen-Gruppe auf der Seite B der Sorrentiner Basis wiedergegeben ist. Rodríguez Almeida 1993 (Anm. 1), S. 113 meint, die archäologischen Ausgrabungen in dieser zerstörten Zone des Palatins hätten bislang keine Hinweise auf diese Monumente geliefert. Platner, Ashby 1965 (Anm. 1), S. 17 sind sich unschlüssig, ob Properz hier die Statuen in der Cella meinte oder ein Relief im Giebel. Coarelli 2008 (Anm. 1), S. 173 zitiert die Angabe Plinius', dass Dianas Kopf von Avianius Evander, einem Künstler der augusteischen Zeit, erneuert wurde.
- 60 In den neuzeitlichen textkritischen Ausgaben hat sich die Variante »*vidiva*« etabliert, vgl. auch Rose 2001 (Anm. 17), S. 447–449.
- 61 Coarelli 2008 (Anm. 1), S. 173 meint, die Portikus habe lediglich den Platz vor dem Tempel (area Apollinis) umgeben. Jordan 1907 (Anm. 1), S. 68–67 schreibt »die Portiken um den Tempelplatz« – also im Plural und ohne bestimmte Ortsangabe. Genauso undeutlich Gros »Le temple lui-même était en relation avec un portique [...]«, vgl. Gros 1993 (Anm. 1), S. 55. Platner, Asby 1965 (Anm. 1), S. 17 schreiben, der Tempel sei verbunden mit und wahrscheinlich umgeben von einer Portikus. Die Ausgrabungen führten zu keinem eindeutigen Ergebnis, vgl. Carettoni 1966/67 (Anm. 1), und 1978, Strazzulla 1990 (Anm. 1), 105. Auf alle Fälle sei sie axial gewesen. Die These von Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 13, dass »medium templum« nicht zwingend als »in der Mitte der Portikus« verstanden werden muss, da der Vers 9 sich an die Schilderung des Altars und nicht an die der Portikus anschließt, greift nicht, denn der Ich-Erzähler zählt die Monumente der Reihe nach auf, die sich nacheinander seinem Blick eröffnen: Portikus, Altar mit der Stiergruppe, Tempel. Ferner kann Properz den Tempel kaum »mittig in Bezug auf« den Altar setzen, wie Lefèvre vorschlägt. Umgekehrt – Altar mittig in Bezug auf den Tempel – wäre jedoch möglich. Für die Deutung »in der Mitte« tritt auch Zanker 1983 (Anm. 1), S. 27 und 32 ein, obwohl er seine Annahme durch Fragezeichen relativiert. Carettoni 1988 (Anm. 1), S. 265 zitiert diesen Vers des Properz, um die Ergebnisse der Ausgrabungen zu untermauern: Der Tempel stehe weitere zehn Fuß höher als seine Umgebung, also in der Mitte des heiligen Bezirks, der Area Apollinis. Allerdings haben die Ausgrabungen Carettonis keine Aufschlüsse über die Lage der Portikus gebracht. Richardson 1992 (Anm. 1), S. 14 ordnet die Ergebnisse der Ausgrabungen von Carettoni als nicht eindeutig ein. Er meint, die neuen Erkenntnisse bestätigten die Lage des Apollo-Tempels, allerdings scheine der zur Verfügung stehende Raum minimal zu sein. Er wiederholt auch die früher vorherrschende These über die Lage des Tempels in der jetzigen Vigna Barberini auf dem Palatin, wo bislang keine Ausgrabungen stattgefunden haben. Auf dem Plan von Carettoni 1978 (Anm. 1), S. 73 scheint tatsächlich kein Platz für eine, wie auch immer beschaffene, Portikus zu sein. Schwer tut sich mit der Lage der Portikus auch Ballensiefen 1995 (Anm. 1), S. 199–204. Denn nach den Ausgrabungen von Lugli und Carettoni gebe es wohl für sie keinen Platz: weder an der westlichen, noch an der nördlichen und der südwestlichen Seite. Die Forscherin vermutet mehrere Säulenhallen neben dem Tempel: neben der Bibliothek, vor der domus Augusti und weiter vorne südwestlich, wo Lanciani auf seinem Plan dicke Mauern aus Tuffquadern einzeichnete. Dort sei am Rand der Terrasse die zweigeschossige Danaidenhalle gewesen, die frontal zum Tempel stand und von Properz zuerst wahrgenommen wurde. Sie sei nicht gleichzusetzen mit den Portiken, die Velleius Paterculus, Augustus und Sueton bezeugen. Dieser These widerspricht eine Stelle aus Ovid, wo der Ich-Erzähler im Gespräch mit einem Diener erwähnt, dass sein geliebtes Mädchen in der Portikus spazierte. Dies bedeutet, dass die Portikus als eine ziemlich ausgedehnte Säulenhalle vorzustellen ist, in der ein Spaziergänger lang und weit laufen konnte, vgl. Ovidius (Anm. 43).

- 62 Die Portikus könnte den Tempel von zwei, drei und vier Seiten umgeben haben, wie Lefèvre 1989 (Anm. 1), S. 13 den Archäologen folgend meint. Strazzulla 1990 (Anm. 1), S. 105–106 tendiert jedoch stark zu einer vierseitigen Portikus mit Propyläen in der Mitte, die als Eingang zur Area dienten. Leider wurde diese Ausrichtung durch die Ausgrabungen von Caretoni nicht bezeugt. Siehe Caretoni 1978 (Anm. 1), S. 73.
- 63 Siehe Cass. Dio, Römische Geschichte, 53, 1, 3.
- 64 Siehe Properz II, 31, 11: »In quo solis erat supra fastigia currus«.
- 65 Von den anderen Kommentatoren schreibt nur Nicolaus Gaucius eine überflüssige Bemerkung an dieser Stelle: *currus] solis*.
- 66 Näheres zu diesen Handschriften siehe bei Rose 2001 (Anm. 17), S. 313. »Auro« hat sich als *lectio difficilior* in den modernen textkritischen Ausgaben nicht durchgesetzt. Vgl. z. B. die Ausgaben von Karl Hosius 1922, Eric A. Barber 1953, Mauriz Schuster und Franz Dornseiff 1954 und Paolo Fedeli 1994. Die etablierte Variante ist »in quo«.
- 67 Die Ausgabe von Fedeli 1994, S. XXIII sah in der Gruppe DVVo eine korrupte Tradition. Allerdings bestätigt Fedeli, dass gerade die Handschrift Vo eine Übereinstimmung in den richtigen Lesarten und in den Fehlern mit dem ältesten Codex Neapolitanus aufweist. Siehe ebd., S. XXI. Butrica 1984 (Anm. 21), S. 133–141 sieht die Tradition des Archetypus unter den Manuskripten der kontaminierten M-Gruppe.
- 68 Plinius, Nat. hist., XXXVI, 13: »[...] Lysiae opus quod in Palatio super arcum divus Augustus honori Octavi patris sui dicavit in aedicula columnis adornata, id est quadriga currusque et Apollo et Diana ex uno lapide.« Jordan erwähnt zwar diese Stelle des Plinius, bezweifelt aber, dass der von Plinius erwähnte Ehrenbogen den Haupteingang zum Tempelbezirk gebildet habe und lässt das Erscheinen des unbekanntes Lysia unkommentiert, Jordan 1907 (Anm. 1), S. 69, Anm. 76. Auch Lugli 1970 (Anm. 1), S. 177 hält an einem Ehrenbogen am Eingang zur Area Apollinis fest.
- 69 Jordan 1907 (Anm. 1), S. 69, Anm. 76.
- 70 Siehe Rodolfo Lanciani: *Forma urbis Romae*, Mailand 1893–1901, S. 17, Tafel XXIX.
- 71 Zanker 1983 (Anm. 1), S. 32 und Gros 1993 (Anm. 1), S. 56 behaupten, dass Properz das Akroterion und nicht das Giebfeld meinte. Zanker vermutet im Giebel Statuen der griechischen Bildhauer Bupalos und Athenis, die Plinius, Nat. hist., XXXVI, 13 erwähnt: »Romae eorum signa sunt in Palatina aede Apollinis in fastigio...« Vgl. Ballensiefen (Anm. 1), S. 205, Anm. 102.
- 72 Butrica 1984 (Anm. 21), S. 108 meint sogar, dass der Kommentar in Valencia 725 von Pontanos Hand geschrieben sei.
- 73 Siehe Butrica 1984 (Anm. 21), S. 149.
- 74 Jordan 1907 (Anm. 1), S. 68, Anm. 74 verweist auf Heinrich von Brunn: *Geschichte der griechischen Künstler*, 2 Bde., Braunschweig/Stuttgart 1853–59, Bd. 1, 1853, S. 144, der Stratonikos von Kyzikos als Künstler vermutet.
- 75 Rom Bibl. Cors., Inc. 50 F 37, f. 97r: *gallos] i.e. galatas, de his meminit Pausanias libro primo et Justinus*. Vgl.: Pausanias X, 19–23; Justinus XXIV, 6–8. Dazu ebenfalls: Diodor XX, 9. Für die Quellennachweise bedanke ich mich bei Herrn Andreas Kleineberg.
- 76 Rom Bibl. Cors., Inc. 50 F 37, f. 97v: *tantalidos] i.e. Niobes*.
- 77 Zu den Galatern siehe Bernhard Maier: *Die Kelten*, München 2000, S. 101. Auch an dieser Stelle möchte ich mich für den Literaturhinweis bei Andreas Kleineberg bedanken.
- 78 Die These über die Abhängigkeit dieser Kommentare stellte als erster James Butrica im Jahre 1984 auf, siehe Anm. 21.
- 79 Siehe Coppini 1979 (Anm. 31), S. 71–72.

- 80 M. Tullius Cicero, *In Verrem*, II.4.124. Cicero beschreibt nicht die Elfenbein-Türen aus dem palatinischen Apollo-Tempel.
- 81 Pontano in SBB lat. fol. 500, f. 31v benutzt an der Stelle das Synonym »elephantini«, der Kommentator von Egerton 3027 schreibt nur: *dentis] elephantis*.
- 82 Dieser Begriff wurde von Paul Oskar Kristeller eingeführt und näher beschrieben. Siehe Paul Oskar Kristeller: *Renaissance thought and the arts: collected essays*, Princeton 1990, S. 2–3; 52–53; 72–73.